

gartner bespricht den thomistischen Wahrheitsbegriff; Endres bietet eine kritische Erörterung über *De regimine principum* des heiligen Thomas von Aquin; Dyrroff behandelt Albertus von Sachsen.

Ein Beweis für das Ansehen des Jubilars im Auslande sind drei französische Beiträge: *Dialectique et dogme aux X^e—XII^e siècles* von J. de Ghellieff S. J., Löwen; *L'intellectualisme de Godefroid de Fontaines d'après le Quodlibet VI, q 15* von M. de Wulf, Löwen; *Un écrit de Vincent d'Aggsbach contre Gerson* von Dr. C. Barsteenberghe in Hondschoote, Frankreich.

Ein Spanier, Pedro Blanco Soto, Augustino, El Escorial, liefert einen Beitrag: *El primer libro de filosofia impreso en el Nuevo Mundo.*

Obwohl die verschiedensten philosophischen Probleme in den einzelnen Arbeiten behandelt werden, so sind sie doch unter einem einheitlichen Gesichtspunkte zusammengeordnet. „Die Festgabe bietet einen Gang durch die gesamte Geschichte der Philosophie, von Plato über die arabische und christliche Philosophie des Mittelalters bis zu Koch und zur neuesten Entwicklung bei Windelband, Rickert und Vaihinger.“

Möge der Band, welcher mit einem Bilde des Jubilars geschmückt ist, recht viele Leser finden.

Rohrbach.

Dr St. Feichtner.

11) **Thomas von Aquin.** Eine Einführung in seine Persönlichkeit und Gedankenwelt. Von Dr Martin Grabmann, Professor der Dogmatik am bischöflichen Lyzeum zu Eichstätt. II. 8° (VIII u. 168) Kempten und München 1912, Verlag Kösel. M. 1.—. (Sammlung Kösel, Bändchen 60.)

Professor Grabmann, der inzwischen an die Universität nach Wien berufen wurde, entwirft in diesem Büchlein ein wirklich gut gelungenes Bild von der Persönlichkeit und der Gedankenwelt des Fürsten unter allen Theologen und Philosophen, des heiligen Thomas von Aquin. Er schildert zuerst den Lebensgang des Heiligen — daß er 1227 geboren sei, wird wohl kaum richtig sein —, gibt dann eine Übersicht über seine Werke, charakterisiert seine wissenschaftliche Individualität und beschreibt endlich in übersichtlicher Darstellung den Kampf, welchen die thomistische Lehre durchfechten mußte, um die Führung in der Scholastik zu erringen. Soweit der erste Teil des Buches.

Im zweiten Teile entwickelt der Verfasser die Hauptlehren des von Thomas von Aquin aufgebauten Lehrgebäudes. Er stellt die Lehre des Heiligen über das Verhältnis von Denken und Sein, von Glauben und Wissen, über Gottes Dasein und Wesen, über Gott und die Welt, die menschliche Seele und das geistige Erkennen des Menschen dar, bespricht die thomistische Ethik, gibt sodann die Hauptsätze aus der Staats- und Gesellschaftslehre des Heiligen wieder und stellt seine gelegentlichen Neuüberungen über Christentum und Kirche in trefflicher Weise zusammen. Zum Schlüsse zeigt endlich der Autor, daß die dialektisch-kommentierende und die historisch-genetische Interpretationsmethode — beide zusammen — zu einem allseitigen wissenschaftlichen Verständnis des Aquinaten führen.

Das von einem der besten Kenner der mittelalterlichen Philosophie und Theologie verfaßte Büchlein sei Freunden und Gegnern der doctrina thomistica wärmstens empfohlen.

Linz.

Prof. Dr Leop. Kopler.

12) **Alberts des Großen Verhältnis zu Plato.** Eine literarische und philosophiegeschichtliche Untersuchung. Von Dr phil. Leopold Gaul. (XII u. 160) Münster i. W. 1913, Aschendorffsche Verlagshandlung. Geh. M. 5.40

Vorliegende Studie bildet das erste Heft des zwölften Bandes der von Clemens Väumker herausgegebenen „Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters“. Der Verfasser hatte ursprünglich die Absicht, die Stellung Alberts und Thomas' zum Universalienproblem zu untersuchen. Weil aber diese Untersuchung nicht hätte durchgeführt werden können ohne Klärstellung des Verhältnisses Alberts zur platonischen Ideenlehre, so beschäftigt sich der Verfasser in seiner Arbeit mit dem Verhältnis Alberts zu Plato, und zwar nicht bloß in Bezug auf die Ideenlehre, sondern auch in Bezug auf andere wichtige philosophische Fragen.

Die Abhandlung umfaßt zwei Teile. Der erste Teil zeigt zunächst, inwieweit Albert mit den Lebensverhältnissen Platons vertraut war. Das Resultat ist, daß Albert ein Kind seiner Zeit war und mehr Interesse zeigte für die Lehren als für das Leben Platons. Am häufigsten benützte Albert den Timäus, und zwar nach der Uebersetzung des Chaleidius. Von den anderen Schriften hatte er wahrscheinlich nur eine indirekte Kenntnis, doch haben sie einen großen Einfluß auf Albert ausgeübt.

Davon handelt der längere zweite Teil (S. 31—156). Hier wird das Verhältnis Alberts zu Plato im Bezug auf Fragen der Metaphysik, Kosmologie, Psychologie (S. 74—130), Ethik und Politik untersucht. Das Resultat ist ein interessantes. Obwohl Anhänger des Aristoteles bringt Albert Plato hohe Achtung entgegen. Ja in manchen Fragen ist er direkt von Plato abhängig. Es kommt vor, daß Albert abhängig von Aristoteles Platons Anschauung ablehnt, aber an anderen Stellen desselben zustimmt oder doch wenigstens alle Anstrengungen macht, um die Anschauungen Platons annehmbar erscheinen zu lassen.

Referent empfiehlt die fleißige und gründliche Arbeit aufs beste und spricht den Wunsch aus, es möge die vom Verfasser versprochene Geschichte des Platonismus im Mittelalter nicht zu lange auf sich warten lassen.

Rohrbach.

Dr St. Feichtner.

13) **Cyprian und das Papsttum.** Von Dr Johann Ernst. 8° (XI u.

167) Mainz 1912, Verlag von Kirchheim u. Co. Geh. M. 4.—

Die vorliegende Schrift ist ein erweiterter Abdruck aus der Zeitschrift: „Der Katholik“, Mainz 1911, Heft 4—12, 1912, Heft 1—4. Ihre nächste Veranlassung war die Schrift Hugo Kochs „Cyprian und der römische Primat“ worin er seinen Abfall vor der Offenlichkeit rechtfertigen wollte und Cyprian die Lehre imputierte: Der römische Bischof hat wie jeder andere Bischof nur eine „portio gregis“ zu leiten, er ist nicht Universalbischof der ganzen Kirche, nicht Richter über die Bischöfe, nicht Oberbischof, nicht unfehlbar. Seine ganze Gewalt steht und fällt mit seinem Anschluß an die anderen katholischen Bischöfe, er ist einer von vielen, primus inter pares allenfalls, primus inter omnes niemals.

Streng sachlich, alles Persönliche ängstlich vermeidend, ja mit offener Anerkennung der teilweisen Erfolge der Kochschen Untersuchungen widerlegt Ernst, der eingehende Cyprian-Studien hinter sich hat und auf dem fraglichen Gebiete mit Recht als Autorität gilt, die obige These Kochs und kommt zu dem Schluß, daß der heilige Cyprian auch nach dem Erscheinen der Kochschen Schrift ein sehr guter Zeuge bleibt für den durch göttliche Stiftung begründeten, nicht bloß nominellen, sondern realen kirchlichen Vorrang des römischen Bischofs.

Wir können die äußerst gebiegene Arbeit allen denen, die sich für die Cyprian-Frage interessieren, nur wärmstens empfehlen.

St Florian.

Dr G. Schneidergruber.

14) **Geschichte des Kulturmäßiges im Deutschen Reiche.** Im Auftrage des Zentralkomitees für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands. Von Dr Johannes B. Käßling. Zweiter Band: